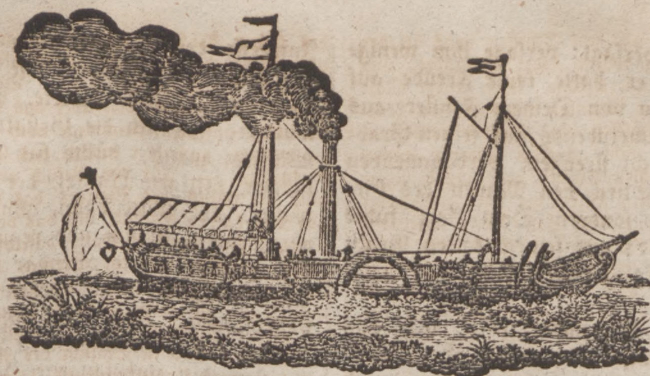
№ 83.

Sonnabend, am 11. Juli 1840.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Der Fanatiker,

Ereigniß unserer Tage.

Erzählung in Briefen von W. Hornay.

Erster Brief.

Mein Freund!

Du wünschest genauere Beschreibung jenes unglückseligen Ereignisses, und bedenkst nicht, was Du von mir forderst! Es sind erst wenige Jahre über die Wunden gegangen, die ein scheinheiliger Frevler in so manchem Herzen gerissen hat, und selbst die Stürme dieser Jahre haben kaum einige Kühlung der brennenden Gluth des verletzten Lebens zu geben vermocht. Wozu die jungen Narben berühren, und mit kaltem Eisen in's warme Herz greifen; wozu alten Haß, das frohe Leben zusammenschnürende Bitterkeiten in das sanfter wallende Blut von Neuem gießen, und über froher erblühende Wangen den grauen Schleier neu geweckten Kummers und Grolles breiten! Doch Du hast Recht! Wer stark sein kann, sei gleich stark, und finde den Trost in dem freien, offenen Blicke auf die Wahrheit, nicht in der Gedankenlosigkeit der Ermattung, die, wenn sie den Geistesschlaf über unser Leben breitet, damit auch den Kern unseres Seins in Staub versengt, das kräftige Selbstbewußtsein vernichtet, wie das Opium den Nervengeist austrocknet. Und — im Hasse lerne man sich lieben, es soll nicht mehr gefährlich sein, zwei Herzen, von denen keins vom Tiger stammt, auf alte Feindschaft hinzuweisen — der Himmel unserer Zeit beginnt hellblau, die Lüfte warm zu werden; und wir sehen den Himmel im Auge des Mitmenschen klar sich abspiegeln, die sonnige Wärme dehnt unser Wesen aus früherer egoistischer Erstarrung zum Gefühle des großen Lebens aus, und wir fühlen und hören den Pulsschlag des verwandten Herzens! das ist der Beginn der Liebe, die jener große Mensch der Welt gepredigt, ohne welche er ein kaltes Erz sei. — Wie nahe also jenes Ereigniß mit den wärmsten Gefühlen meines Selbst, wie enge es mit den Interessen unserer Zeit verknüpft ist, ich werde offen sprechen, damit das Gute durch das Laster auf den Siegesthron gehoben werde, und alle Herzen, nachdem sie ihre Hülle von sich geworfen, bloß, aber freundlich sich entgegenschlagen. —

Bevor ich beginne, muß ich Dich noch bitten, in der Art der Erzählung mir freie Hand zu lassen. Ich werde es soviel als möglich vermeiden, die Seite des Ereignisses zu berühren, welche mich betrifft: es würde meinen Blick umnebeln, wenn ich mich selbst in das Gewirre der oft unheimlich überwallenden Erscheinungen stellen wollte; es würde so manche Saite in meinem Innern angeschlagen werden, die mein ganzes Leben erbeben und mich Ruhe verlieren lassen würde. Erhebe Dich deßhalb auf den Punkt der Reflexion, um den keine Wolke verblendenden Partikularinteresses schwebt, kein kalter Sturm der Leidenschaft weht: bleibe, mein Guter, während Du diese Zeilen liest, Deinem Herzen getreu, das, in fester Ueberzeugung selbstständig nach dem ewig schönen Ziele sich aufrichtend, auch dem

Fehlenden seine Liebe nicht versagt: versage ihm wenigstens nicht Dein Mitleid: er hatte keine Freude auf dieser Welt, und wenn Du von Deinem Fenster aus durch das Dunkel des Sommerabends auf seinen Grabhügel blickst, laß dann nicht strengen, verdammenden Ernst auf Deiner ruhigen Stirn den Manen des Gefallenen gegenüber zürnen, sondern Dein Herz fühle warm die Worte, die todt auf seinem kalten Grabsteine stehen: „Ruhe sanft, armer Julius!“

Ich beginne!

Am Abende des 17. November 183. war das Schauspielhaus zu B. in B. gedrängt voll. Ein herbstlich kalter Wind stürmte um die hohen Zinnen, und durch die äußeren dunkeln Säulenhallen des Hauses; ein wilder Regen schlug an die hohen Fenster des Saales, in welchem die Menge versammelt war. Trotz leuchtender Witze des ersten Komikers, trotz der graziösen Bewegungen des liebenden Pärchens, ruhte eine düstere Stille über der Mehrzahl der Versammelten: die lieblichen Töne der Musik, die lebenvollen Worte der Schauspieler hallten, ohne durch einen Ton aus der Brust lebender Geschöpfe unterbrochen zu werden, über die unzähligen Köpfe der Zuschauer bis in die entlegensten Winkel des weiten Gebäudes. Wo Leben athmet, verlangt Auge und Ohr nach Zeichen des Lebens, dem Tone der Sprache, dem klaren Blicke des Auges, und man möchte den Todtenschleier der Grabesstille und des überhangenen Auges hinwegreißen, um in's warme Leben zu tauchen. Schatten, in deren Adern kein Blut fließt, schienen in den Mauern des Saales versammelt, und das Tosen des Windes, das wilde Peitschen des winterlichen Regens gegen Mauer und Fenster des Gebäudes eine Schaar kalter Gespenster einzuhüllen und gegen den aufstörenden Fußtritt eines lebenden Wesens schützen zu wollen. Fast nirgends begegnete das Auge den lebhafteren Farben einer Damenkleidung. Die Menge der Zuschauer, aus Männern bestehend, war in einförmig, nachläßig dunkele Tracht gehüllt, und ein einziges schwarzes Tuch schien über das Parterre ausgebreitet. Alles ohne Leben, ohne seine Mannigfaltigkeiten. Nur von Zeit zu Zeit hörte man ein unheimliches Flüstern und erhob sich ein dunkeles Murren aus der reglosen Versammlung, endete aber ebenso, wie es entstanden, in den tiefen, schmerzvollen Seufzer der vom Schicksal zusammengepreßten Männerbrust. Dann war Alles wieder still und regungslos; Jeder schaute stumm vor sich hin, mehr mit der Welt im Herzen, als mit der der Bühne beschäftigt. Nur von einem entlegenen Winkel des Saales aus richtete eine dunkele hohe Gestalt ihr Augenmerk wiederholt auf eine der oberen Logen, in der zwei Damen mit Vergnügen den Bemerkungen eines jungen Mannes ihr Ohr zu leihen schienen, welche derselbe über das Stück und die Schauspieler machte. Nicht die geschmackvollen Vergoldungen und Bildhauer-Arbeiten, welche die Fronte der Loge umgaben, sondern obige Personen, das Leben in der Loge nahmen das Interesse des aufmerksamen Beobachters in Anspruch. So oft eine der in der Loge sitzenden Personen ihr Auge nach der Gegend richtete, von wo aus sie beobachtet wurden, zog sich die Gestalt tiefer in das Dunkel des Winkels zurück, hüllte sich bis an die Augen in ihren langen, faltigen Mantel, der bis auf den Boden herabwallte, und stand dann, ohne die Augen von der Loge abzuwenden, stumm und regungslos, wie eine Bildsäule. Die Person wollte offenbar von dem Gegenstande ihrer Aufmerksamkeit nicht erkannt sein, und es gelang ihr vollkommen. Das stete, unheimliche Hinstieren der verdächtig sich vermummenden Figur störte nicht im geringsten die unbefangene Heiterkeit, welche unter den beobachteten Personen geräuschlos sich kund gab. Besonders eine der Damen, welche der ersten Blüthentage der Jugend sich von Herzen zu freuen schien, nahm mit besonderem Interesse Antheil an der mit Lebhaftigkeit geführten Unterhaltung des jungen Mannes; um ihr glanzvolles dunkeles Auge und ihre sanften, aber lebenvollen Lippen ergoß sich ein stilles Lächeln, wenn sie in das volle Auge des Jünglings aufblickte und in diesem Begegnen der die volle Lebenskraft in sich tragenden gewölbten, krystallenen Tempel des Geistes eine Welt voll schönen Glückes für sich aufgehen sah. Auch die zweite, ältere Dame schenkte den Worten des jungen Mannes eine Aufmerksamkeit, verschieden von der, welche das zartfühlende Geschlecht der faden Langweiligkeit junger Stutzer zu gewähren sich herabläßt; die lebhaften Zeichen der Zustimmung und das frohe Lächeln, mit denen sie die an sie gerichteten Worte stets aufnahm, waren Beweis genug, daß das Interesse, welches sie an der Unterhaltung nahm, nicht aus bloßer Schonung und dem für die schönen Zuhörer so peinlichen Gehorsam gegen Etikette und Wohlbildung hervorging. Eben so wenig, wie jene Augen eines verborgen lauernden Feindes, machte die finstere Stille des Parterres einen Eindruck auf die Loge: wie in die Nacht hinhängende Sterne schwebten die frohen, zufriedenen Gesichter über dem Dunkel und Schweigen des Saales; möglich sogar, daß die beiden jüngeren die ungewöhnliche Ruhe der dichtgedrängten Menge, als das Schweigen ernster, durch die Tragödie geweckter Gefühle ansahen, und doch wurde die lustigste Komödie von der Welt gespielt. Diesen Frohen war die Zeit nicht mehr ferne, in welcher das Drama ihres Lebens der Entwickelung des Hauptaktes entgegensah; kein Wunder, wenn sie selbst mit den ihnen von Gott zugetheilten Rollen eifrigst, wie es sich ziemt, beschäftigt, dem nur nachbildenden Treiben der Akteurs keine Aufmerksamkeit schenkten: das warme Leben des Originals erreicht keine Copie. Häufig, wenn die ältere Dame ihre beiden Gesellschafter nicht zu bemerken schien, und damit eines jener Hindernisse den Liebenden aus dem Wege räumte, welche das Schicksal der allzu raschen Entwickelung jenes Aktes im menschlichen Leben wohlmeinend entgegenstellt: da schlüpften mit leichtem Fuße die unbefangenen Persönchen über die Stelle hinweg,

wo das Hinderniß ihnen entgegengestanden hatte, und eilten auf dem für einen Augenblick offenen Pfade dem Ende des Aktes sorglos näher. So deutete die sichtliche Genugthuung, die sich nach solcher augenblicklichen Einsamkeit über ihr ganzes Wesen verbreitete, hinlänglich an. Sie ahnten nicht, daß des Zerstörers gieriges Auge auf ihrem Glücke ruhte. So oft die jüngeren Personen in der Loge sich einander näherten, trat jene hohe Gestalt, die sich vor ihren Blicken in das Halbdunkel eines überhangenden Thürbogens zurückgezogen hatte, unwillkührlich aus ihrem Schlupfwinkel hervor; die blasse, Seelenadel verkündende hohe Stirn hatte sich zu einer schmalen, hüglichen Fläche zusammengezogen, und in den großen Augen zuckten rothe, grauenvolle Blitze. Wie das Kind, welches das Meer nur als blauen glatten Spiegel gesehen, selbiges in seiner Wuth nicht für das gleiche Glied in der Natur Gottes hielt: so würde man unter den sich über die Stirn der Gestalt lagernden Unheil schwangeren Wolken das frühere freie, schöne Abzeichen eines edeln Geistes nicht wiedererkannt haben. Die in den Runzeln der Stirn gelagerte Schaar der Erinnyen verkündete den Gedanken zorniger Wuth, und das unheilvolle Blitzen der Augen, daß die Hand kein Mittel scheuen werde, um die Absichten, über welche die Stirn zürnte, mit Gewalt zu kreuzen. Wie diese dunkele Gestalt sich in das Licht der Theaterbeleuchtung hervorgetreten sah, zog sie sich plötzlich an ihre frühere Stelle zurück; es war ihr von Wichtigkeit, nicht erkannt zu werden. Und hier im Dunkel zuckte die ganze Gestalt, die Augen unverwandt auf die Liebenden gerichtet, bei jedem in der Loge gewechselten liebevollen Blicke so krampfhaft zusammen, als treffe jeder Blick des liebenden Paares ihr Herz mit kaltem Dolche; als führen die in den Wolken der Stirn verborgenen Blitze, vergeblich einen Weg nach Außen suchend, in das innerste Leben des Zürnenden zurück und zerschnitten das Mark mit dämonischer Gewalt: so schauerte sein ganzer Körper zusammen, und wankte unter der Kraft der Schläge. Die Gestalt lehnte sich an eine den schweren steinernen Bogen des Portals tragende Säule; wandte bei einem in ihrer Nähe entstandenen Geräusche die Augen von der Loge ab, und sich von Neuem tiefer in den Mantel hüllend, blieb sie in unbeweglicher Haltung in tiefe Gedanken versunken. Du erkennst, mein Freund, den Kern dieser Hülle; wahrlich, der schönen Sage des stillen Landes unserer Jugend, daß ein Schutzengel freundlich an jedem Pfade des sorglosen Kindes stehe, und mit der Kraft seines wachenden Auges die Gefahr von dem Kleinen abwende, stellt Dein trübes Herz nicht mit Unrecht die ernste Wahrheit entgegen, daß den Schritt des Mannes schlangenhaarige Dämonen umlauern: doch mein Guter, es sind nicht die Dämonen des Zufalls, es sind die bösen Geister eigenen und fremden Egoismus. —

(Fortsetzung folgt.)

Glossen.

— Gar oft und von sehr Vielen wird für Religion gehalten, was ganz religionswidrig ist. Keiner ist sicher, bei gewissen Veranlassungen, nicht in diesen großen Irrthum zu verfallen.

— Diejenige Religion, die nichts Abergläubisches in ihr Bekenntniß aufgenommen hat, kann allein gerechten Anspruch, bei der noch mangelhaften Cultur der Menschen aber, nicht Rechnung auf ihre allgemeine Annahme machen.

— Viele Menschen bereden sich selbst, daß sie tugendhaft handeln, und sind noch nicht mit sich einig, worin die Tugend bestehe.

— Jeder Schlüssel, ausgenommen der musikalische und Kammerherrn-Schlüssel, ist eine Satyre auf die menschliche Tugend.

— Der Geizige lebt in einer merkwürdigen Täuschung. Was er einnimmt, scheint ihm wenig, was er ausgiebt, viel zu sein. Oft verausgabt er eine Goldmünze, um eine Spielmarke zu ersparen. Jede freie Mahlzeit ist ihm ein Spar- und Schmeckbraten; jeder unbezahlte Trunk ein Ehrenwein. Jeder ersparte Genuß ist ihm ein ausgemünzter Silbergroschen. Alle Freuden des Lebens sind ihm Rechenexempel. Wohlthun heißt bei ihm Schwäche. Jeder seinem Schatze zugeflossene Silbergroschen vergrößert sich ihm zum Thaler.

An einen Schwätzer.

Der Schwätzer Paul kam jüngst zu mir,
Trat gähnend ein in meine Thür;
Sonst ungefällig ist der Thor,
Doch dies Mal kam er mir zuvor.

Grabschrift.

Der weder Nothdurft, noch den Lecker
Bezahlt, noch Weinschenk, oder Bäcker,
Noch Krämer, Schuster oder Schneider,
Der Allen lehrte die Geduld,
Der hat — o Wunder! und o leider! —
Bezahlet der Natur die Schuld.

Christian Warnicke.

Charade.
(Dreisylbig.)

Des ersten Wissens Erstes ist die Erste,
Ein Trank die Zweit', und eben nicht der schwerste; —
Und wenn Du weißt, daß etwas sei,
Bezeichnest Du es durch die Drei; —
Doch sei das Ganze nicht dabei,
Denn das glaubt weder Eins, noch Drei! —

Reise um die Welt.

*** Durch die Erfindung der Lichtzeichnungskunst sind die Pariser Gelehrten Arago, Biot und Gay-Lussac auf den sehr guten Gedanken gekommen, aus Blei Gold zu machen. Sie zerlegen das Metall in zwei verschiedene Elemente. Eins nach dem zusammengesetzten Namen der drei Physiker Ar Bi Gay und das andere Mettallogen genannt. Sie bedienen sich zum Goldmachen vieler Vergrößerungs- und Brenn-Spiegel, und dann des Magnetismus und anderer Naturkräfte. Wenn man also die Elemente besitzt, dann kann man nach Belieben sich goldene Berge versprechen. Unsere Geldwechsler schreiben den Fall der Goldmünzen der Goldfabrikation zu, indem doch eigentlich die fremden Goldmünzen nur höchstens 1/10 Prozent gegen unsere Friedrichsd'ore schlechter ausgemünzt sind, und dennoch viel weniger gelten. Man kann sich das Goldbüchlein für zwei Franken aus Paris kommen lassen. Es wäre aber zu rathen, daß man sich dazu den Ruhm der drei Herren Chemiker ausbitten ließe. Wenn nun auch wirklich Gold zu machen wäre, so würden höchstens die goldenen Schnüre, womit die Halskragen der Damen jetzt verziert werden, den Männern weniger Kosten verursachen.

*** Der Reichthum des ungarischen Adels ist enorm. Fürst Esterhazy ist ein wahrer Krösus. Die Besitzungen des Fürsten enthalten 130 Dörfer, 40 Städte und 34 Schlösser. Er hat vier Landhäuser, die den größten Schloßburgen gleichen; eines derselben enthält 360 Zimmer für Gäste und ein Theater. Als Lord Holkam dem Fürsten eine Heerde von 2000 Stück Schaafen zeigte und ihn fragte, ob er eben so viele aufweisen könne, antwortete der Fürst: „Meine Schäfer sind zahlreicher, als Ihre Schaafe." Das ist thatsächlich wahr; der Fürst zählt auf seinen Besitzungen 2500 Schäfer. — Die Esterhazy haben eine regelmäßige Grenadier-Leibwache in ihrem Solde und auf ihren Besitzungen das Recht über Leben und Tod. — In einem Zimmer ist der Stammbaum aller Esterhazy abgebildet, worauf so klar wie möglich gemacht ist, daß sie, von Adam beginnend, jeden großen Namen, jüdische und heidnische, von Moses bis Attila, zu den Ihrigen zählen, bis sie sich als diejenigen wiederfinden, welche sie jetzt sind, Magnaten von Ungarn. Noch außerordentlicher ist eine lange Reihe von Portraits von diesen Berühmtheiten, Attila eingeschlossen, mit ihren Weibern und Kindern, schön modisch gekleidet und bis zu dem jetzigen Jahrhunderte fortgesetzt.

*** In China läßt sich ein höherer Grad von Wissenschaft nur durch großen Fleiß und Ausdauer erreichen. Die ersten Schuljahre werden dazu verwendet, daß man die Religionsbücher seinem Gedächtnisse einprägt, abermals sechs Jahre sind erforderlich, um die Studenten mit den Phrasen eines guten Styls zu versehen, und es wird noch eine mehrjährige unausgesetzte Thätigkeit erfordert, um den Erfolg zu sichern. Lange vor Tagesanbruch läßt sich der chinesische Student schon hören, indem er die heiligen Bücher herrecitirt, und er fährt mit dieser Arbeit bis spät in die Nacht fort. Man erzählt von einem Manne, daß er sein Haar an den Balken eines Hauses band, um so sein Einschlummern zu verhüten. Ein Anderer, der noch größere Entschlossenheit besaß, pflegte eine Ahle in seinen oberen Schenkel einzukeilen, so oft er Neigung zum Schlummer bei sich verspürte. Ein anderer armer Teufel hing sogar sein Buch an die Hörner eines Ochsen, damit er seine Studien fortsetzen könne, während er dem Pfluge folgte, und ein anderer bohrte ein Loch in die Wand seines Zimmers, damit ein Strahl von dem Lichte seines Nachbars hereinfallen möchte. Man erzählt auch von einem, der aus Furcht, die ihm zugewiesene Arbeit sei zu schwer für ihn, in Verzweiflung sein Buch hinlegte und eine Handarbeit ergriff, als er ein altes Weib erblickte, das eine Eisenstange auf einem Steine rieb: er fragte sie, warum sie das thue, sie antwortete, daß sie gerade eine Nadel brauche und daß sie versuche, ob sie die Stange nicht zu einer solchen abreiben könne. Die Ausdauer der Alten gab dem Studenten neuen Muth, sein Studium wieder zu beginnen, und er brachte es durch seinen nun nicht mehr abnehmenden Eifer zu einer ausgezeichneten Stellung in dem Kaiserreiche.

*** Bei dem furchtbaren Brande der Stadt Kremmen bei Berlin griff das Feuer so schnell um sich, daß fast nichts zu retten war. Ein Ehepaar hatte Tags zuvor das einzige Kind verloren. Als die Flamme ausbrach, mußten sie eiligst fliehen, und was sie als ihre Kostbarkeit mit fortnahmen, war — die kleine Leiche ihres Kindes.

*** Einem Professor der Sternkunde, vertieft in die Berechnung einer Kometen-Bahn, wurde der Besuch eines Fremden von seinem Bedienten angekündigt. Der Gelehrte erwiederte: ich habe jetzt keine Zeit. Nun fragte der Bediente: wann soll er wieder kommen? Nach 22 Jahren und 3 Monaten! — versetzte der Sternseher, der bereits wieder an seinen Kometen dachte.

*** Im Norden Schottlands reisen die Buchhändler-Gehilfen umher und erzählen an öffentlichen Orten das Interessanteste aus den Büchern, die sie mit sich führen; brechen aber stets dann ab, wenn die Neugier auf's höchste gespannt ist. Dadurch erzielen sie einen großen Absatz.

*** Der britische Naturforscher Owen vergleicht den Fiscus mit dem lateinischen viscus (Vogelleim): an beiden bleibe Alles kleben.

*** Mann und Weib sind Eins, sagt das Sprichwort; oft aber sind Mann und Weib Zehn: das Weib ist Eins, und der Mann die Null dabei.

*** Bei einem von den Beamten der Löschanstalt in Detroit veranstalteten Festmahle brachte Einer folgenden Toast: „Den Frauen, den gefährlichsten Mordbrennerinnen, die Flammen entzünden, welche sich nicht mit Wasser löschen lassen!"

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.
№ 83.
Am 11. Juli 1840.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Eine Reliquie von Raimund.

Nachstehenden Brief schrieb der gemüthvolle, nun verklärte Dichter an einen Hamburger Freund. Er führt uns so recht den Menschen Raimund mit seiner ganzen interessanten Persönlichkeit vor die Seele. Auch das Gedicht, welches der Brief enthielt, „ein Aschenlied", zur Cholerazeit in München gesungen, ist geeignet, die bitter-heitere Weise zu scherzen, die ironische Wehmuth, mit einem Worte: das originelle geistige Selbst dieser unvergeßlichen Erscheinung am dramatischen Gesichtskreise zu vergegenwärtigen.

Werther Freund!

Ihr Brief hat mich sehr erfreut. Sie lesen sich so mild, so gemüthlich erfreuend, die freundlichen Versicherungen aus liebgewordener Ferne! Ich vermuthete wohl, daß Sie meine nächtliche Abreise überraschen würde; auch mir hat es sehr wehe gethan, das gute Hamburg so feig und abschiedslos verlassen zu müssen. Furcht, die sich auf die Beine macht, bleibt doch immer etwas Lächerliches, und die lieben Hamburger haben etwas Besseres um mich verdient, als diese Cholera-Desertion. Was Sie mir von den Ereignissen, das Theater betreffend, erzählt haben, betrübt mich sehr; ich hoffe, daß die Sache schon wieder beigelegt worden ist. Es wäre doch eine Grausamkeit des Schicksals, wenn diese wackere Anstalt, einer Krankheit wegen, der Auflösung nahe kommen sollte. Sie werden mich in dieser, meinem Herzen so wichtigen Sache bald durch einige Zeilen zu beruhigen suchen. Ich danke Ihnen schon im Voraus für die mir versprochenen Elb-Ansichten. Der Anblick dieser lieblichen Gegenden im Bilde wird den sehnsüchtigen Wunsch in mir verdoppeln, sie bald wieder in ihrer großartigen Wirklichkeit an Ihrer Seite zu durchwandern. Gestern trat ich zum ersten Male im „Bauer" hier auf. Das Haus war seit der Eröffnung des Theaters nicht so überfüllt, wie mich die Kassiere versicherten, und das Publikum empfing mich mit einem mich höchst überraschenden Jubel, wie es nur nach einer Krankheit in Wien der Fall war. Ihnen darf ich das schreiben, ich weiß, Sie legen es mir nicht übel aus; auch schreibe ich ja die Wahrheit. Künftige Woche wird Dem. — sich vermählen. Sie hat ihre Contumaz, die sie auf ihrer Reise nach Hamburg in Gotha halten mußte, sehr bequem überstanden. Sie sang bei dieser Gelegenheit in Gotha für 40 Louisd'or und ist auf diese Weise die erste Person, welcher die Contumaz etwas eingetragen hat. So eben erhalte ich die Nachricht, die Cholera sei in München; noch glaub' ich es nicht. Ich habe einen Cholera-Text im Aschenlied gesungen, der sehr gefallen hat. Wenigstens war die Dame so galant, mich durch ihr Erscheinen nicht zu hindern, ihrer zu spotten. Sie erhalten das Liedl hiebei. — Schreiben Sie mir doch, wie man mit meiner letzten Darstellung zufrieden war, und ob sie hätte eine Wiederholung erleben können. Ihnen und meinen Freunden den besten Gruß von Ihrem

achtungsvoll ergebensten
Raimund.

München, den 15. Nov. (keine Jahreszahl).

Aschenlied.

Der Sommer ist dahin,
Der Herbst will auch schon ziehn,
Der Winter rückt heran,
Mit ihm der Aschenmann.
Hin ist die schöne Zeit,
Wo Alles sich erfreut,
Ein Jeder fürchtet ja
Die arge Cholera.
Ein Aschen!

Man liest an jedem Ort
Das abgeschmackte Wort,
Und theurer als Juweel
Verkaufen's den Flanell,
Ein'n Cholera-Mann hab'ns auch,
Da hält man sich den Bauch,
Der Witz, ich steh' dafür,
Ist sicher vom Saphir!
Ein Aschen!

Den Aschenmann sogar
Hab'ns räuchern woll'n, fürwahr!
Doch lacht er zu dem Spaß,
Zeigt seinen G'sundheitspaß.
Sagt: Bitt' ihn zu visir'n,
Ich möcht' mich gern skisir'n,
Denn hier ist nicht mein Platz —
Ich fürcht' die Contumaz.
Ein Aschen!

Dann eilt er von der Grenz'
Zur schönen Residenz,
Käm' gerne als Prophet,
Daß es ihr wohl ergeht.
Frau Cholera, verzicht'!
Nach München darfst Du nicht!
Dich jagt der Aschenmann
Mit seiner Krück' davon!
Kein Aschen!

Maler-Scenen.

2.

Maler. Das Bild ist fertig. Wollen Sie die Ähnlichkeit prüfen?

Fräulein. Ha, entsetzlich! Das soll ich sein? Das Auge von einer Katze, das Haar schillert roth, die Blatternarbe, die krumme Nase! Fort, fort mit dem Geschmier', elender Stümper!

Maler. Beim Raphael, es ist d'après nature!

Fräulein. Natur? Ich ließ mir einen Künstler kommen.

Stückgut.

Das kolnische Wasser ist bisher mit großer Verehrung als Parfüm gebraucht worden; indessen da es jetzt von der Mittel- und sogar von der dienenden Klasse als Riechmittel angewendet wird und auf solche Art etwas zu republikanisch oder gemein geworden ist, so hat die elegante und vornehme Welt es aus ihren Cirkeln zu entfernen gesucht. In Stelle des noch oft als krampfstillend gebrauchten kölnischen Wassers hat die haute volée sich jetzt ein neues Parfüm erwählt, welches unter der Firma „Patschioli" in den Parfümerieen zu haben ist. Dieser Wohlgeruch ist in die Gesellschaftszimmer fürstlicher Personen und anderer hochgebildeter Gesellschaften förmlich eingeführt worden. Man kann daher, wenn man ein für feinere Gerüche ausgebildetes Geruchsorgan besitzt, schon aus der eine Dame umgebenden Atmosphäre sogleich errathen, ob sie mit der höhern Gesellschaft in Verbindung getreten, oder nur dem Küchen- und Näh-Personale angehört. Welche Dame wird nicht eilen, die Gesellschaft aus diesem Irrthum zu führen und mit dem Mode-Parfüm sich zu umgeben! Freilich wird das Patschioli beim ersten Aufriechen uns etwas spanisch vorkommen, da es uns ein bekanntes Haus- und Heilmittel erriechen läßt; aber, liebe Mitschwestern, lassen Sie nur einen Tropfen auf Ihre Halskrause oder auf das Taschentuch fallen, dann duftet es tausend Blümchengerüche aus seinen flüchtigen Ingredienzien. Referentin, hier in der sogenannten Senatoren- oder Langgasse wohnend, hat sich nach dieser wohlriechenden Tinktur erkundigt und selbige ganz ächt bei dem hier anwesenden Hof-Parfumeur Herrn Walker eingekauft.

Kajütenfracht.

— Nicht im Schützenhause, wie in der letzten Nummer angegeben wurde, sondern in dem vor dem Thore gelegenen Schießgarten der Wohllöblichen Danziger Schützengesellschaft wird sich am 25. d. M. der Festzug zur Feier des Buchdrucker-Jubiläums versammeln.

— Vergangenen Sonnabend, Abends 11 Uhr, begrüßten die sich auf einigen Leiterwagen befindenden, vom Heuzusammenbringen kommende Arbeitsleute mit ihren Harken die Glasthüren und Fensterscheiben eines ihnen entgegenkommenden Halbwagens, in dem sich einige Personen, wahrscheinlich aus Zoppot kommend, befanden. Ehe der Kutscher absteigen und die Wagen anhalten konnte, fuhren selbe mit vollem Gesange und so rasch, als die Pferde nur laufen konnten, ihrer Wege, ohne daß der Wagenbesitzer einige Entschädigung für den ihm zugefügten Schaden erlangen konnte.

— Am 8. Juli, Nachmittags, ist auf dem Johannisberge, und zwar auf der Wilhelmshöhe, der 25jährigen Tochter des in der kleinen Krämergasse wohnhaften Schuhmachers Kujewski ein wollenes Tuch abgerissen und geraubt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 6. bis 10. Juli 1840.

Die Nachrichten von Auswärts waren für Getreide günstig. England berichtet fortwährend ungünstige Witterung für das im Felde stehende Getreide und vermuthet eine späte Erndte; Weizen ist in den letzten acht Tagen 1 bis 2 Shilling höher notirt worden. Von Rußland erwartet man bald eine officielle Anzeige einer zollfreien Getreide-Einfuhr in alle baltisch-russische Häfen. — An der Börse wurden zum Verkauf gestellt: 2178 Last Weizen, 555 Last Roggen, 102 Last Gerste, 30½ Last Erbsen, 1 Last Hafer. Davon sind verkauft: 1263 Last Weizen, 546½ Last Roggen, 101¼ Last Gerste, 30½ Last Erbsen und 1 Last Hafer. — Für polnischen Weizen wurden fl. 480 bis fl. 575, für inländischen fl. 420 bis fl. 490 bezahlt. Roggen 118 bis 120pf. fl. 205 bis fl. 215, 123pf. fl. 220. Gerste fl. 150 bis fl. 181. Hafer fl. 144 bis fl. 160. Erbsen fl. 270 bis fl. 330 pr. Last von 60 Schffl.

Das der Loge „Eugenia, zum gekrönten Löwen" hieselbst gehörige Grundstück, auf der Niederstadt unter den Servis-Nummern 321 und 322 belegen, soll aus freier Hand verkauft werden. Selbiges besteht aus folgenden Gebäuden und Pertinenzien, nämlich:

einem großen Gebäude mit zwei 50 Fuß langen, an der Mittagsseite belegenen Sälen und zwei angebauten Flügeln, in Verbindung mit einem zweiten Gebäude, worin Wohn- und Holzgelaß;
einem geschmackvollen Gartensaal;
einem Gewächshause und Stallungen;
einem Gebäude mit 12 einzelnen Wohnungen;
einem bedeutenden, in guter Cultur stehenden Garten, worin sich ein Teich befindet, und
einem Brunnen auf Radaunenwasser.

Die Größe des ganzen Fundi beträgt 6 Morgen 3 □Ruthen Magdeb. Es eignet sich dieses Grundstück, außer zum Garten-Vergnügen, besonders zur Anlegung eines in Danzig noch nicht existirenden großartigen Wintergartens; eben so zu Fabrik-Anlagen und Niederlagen.

Meldungen Kauflustiger werden bei mir angenommen.
Danzig, den 26. Juni 1840.

Carl Benj. Richter,
Hundegasse Nr. 351, unweit des Stadthofes.

Ergebenste Anzeige.

Da es öfters vorgekommen ist, daß beim Gebrauch des Créosote **Verletzungen des Zahnfleisches und der Lippen entstanden,** so habe ich mich bemüht ein Mittel zu erhalten, welches, **obgleich nicht brennend,** den **heftigsten** Schmerz, wenn er nicht rheumatisch, stillet. Es ist bei mir in Fläschchen zu 10 Sgr. zu haben. Auch empfehle ich mich **zum Einsetzen aller Arten künstlicher Zähne, zu sehr billigen Preisen,** und zu allen zahnärztl. Operationen, als: **Ausziehen, Reinigen, Ausfüllen** der Zähne.

P. Aug. Wolfsohn, Zahnarzt,
Langgasse Nr. 364.

Auction in Alt-Schottland.

Mittwoch, den 22. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr sollen in dem Hause Alt-Schottland Nr. 68 auf freiwilliges Verlangen durch Auction verkauft werden:

100 Ohm rectificirter Spiritus zu 90 % Tralles, circa 20 fette Schweine, mehrere metallene große Krähne nebst Schlußringe und Ketten zum Brennerei-Apparat, zwei neue Ventile, ein großer kupferner Trichter, verschiedene kupferne und eiserne Röhren und anderes Kupfergeräth, eine Menge diverses Messinggeräth, ein großer eiserner Waagebalken nebst Schaalen, ein kleiner dito, verschiedene große und kleine eiserne Gewichte, dito große und kleine Thüren von Eisen zur Brennerei, 6 große ovale Stückfässer zu 20 Orhoft, 2 dito zu 15 Orhoft und 10 dito zu 10 Orhoft Inhalt, ein großer eiserner Mörser, 400 Kornsäcke, zwei moderne Jagdschlitten, zwei Arbeitswagen und mehrere Arbeitsschlitten, ein Brauerwagen, eine große Dunkraft, eine Partie eiserner Reifen zu Wagenrädern, diverse Räder, vielerlei Stallutensilien und andere nützliche Sachen mehr.

J. T. Engelhardt, Auctionator.

1,800 Thlr. werden auf ein städtisches Grundstück in der Heil. Geistgasse zur ersten Hypothek verlangt. Besitzer solcher Capitale werden ersucht, ihre Addressen im Königl. Intell.-Comptoir abzugeben.

Kohlenmarkt Nr. 2040 sind 2 bis 3 Zimmer für die Dominikszeit, und zum September ein meublirtes Zimmer nebst Schlafkammer zu vermiethen.

Nr. 657 Brodbänkengasse, ist an einen Herrn vom Civil eine Stube zu vermiethen; auch kann derselbe zugleich Beköstigung erhalten. Es können auch noch Pensionaire daselbst eine freundliche Aufnahme finden.

Die dritte Sendung **neuer holländischer Häringe,** in schöner Qualité, 5 Sgr. pro Stück, so wie **Sardellen, Parmesan-, Chester-, Edamer, Schweizer, grünen Kräuter-** und **Limburger Käse,** feinstes **Provencer Oel** empfiehlt zu billigen Preisen in Partieen und einzeln

Carl E. A. Stolcke,
Breit- und Faulengassen-Ecke Nr. 1045.

Von Berlin und Frankfurt zurückgekehrt, empfehle ich: von dort persönlich mitgebrachte **neueste Sommermützen** in verschiedenen Stoffen u. Formen, **schwarze u. couleurte seidene glatte u. facionirte Halstücher, veritable ostind. Taschentücher, so wie engl. und französische Westen.** — Der große Transport meiner für Sommer, Herbst und Winter auf das Reichhaltigste eingekauften Waaren trifft zu Ende künftiger Woche ein.

E. L. Koehly, Tuchwaaren-Handlung, Langgasse Nr. 532.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Nachbenannte Verlags-Artikel der **Richterschen** Buchhandlung in Berlin, welche sich fortwährend einer günstigen Aufnahme erfreuen, sind durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen:

Andersen, C. H., Umrisse einer Reise von Copenhagen nach dem Harze, der sächsischen Schweiz und über Berlin zurück. Aus dem Dänischen vom Verfasser der See-Anemonen, herausgegeben von Dr. F. W. Genthe. Neue Ausgabe, cartonirt 1 Thlr.

Clemens, F. M. T., Das gerichtliche Verfahren in Nachlaß-Angelegenheiten und die Rechtsverhältnisse des erbschaftlichen Miteigenthums. Ein Handbuch für Richter, Actuarien, Calculatoren und ein Hülfsbuch für Privatpersonen in Erbschaftssachen. 26½ Bogen. gr. 8. enggedruckt und brochirt 2 Thlr. 7½ Sgr.

Eunika, Morgenstunden, der Prinzessin Elise von Radzivil gewidm. Neue Ausg., carton. 22½ Sgr.

Kannegießer, Dr. K. L., Director, Professor u. s. w., Vorträge über eine Auswahl von Göthe's lyrischen Gedichten. 16 Bogen. gr. 8. enggedruckt und brochirt 1 Thlr. 10 Sgr.

Kittlas, F., Arithmetische Uebungsbeispiele nebst einigen Tafeln der vornehmsten Maaße, Gewichte und Münzen. broch. 15 Sgr.

— Lehrbuch der Arithmetik, zunächst für Königl. Preuß. Divisionsschulen. Neue, völlig umgearbeitete Auflage. brochirt 22½ Sgr.

Krüger, Dr. M. S., Scripta medico chirurgica selecta. — Handbuch der Literatur für die praktische Medizin und Chirurgie, nach den einzelnen Fächern systematisch geordnet. Zum Gebrauch für praktische Aerzte und bei akademischen Vorlesungen. 1ste bis 4te Lieferung à 10 Sgr.

Mayerhof, Dr. E. Th., Die Waldenser in unsern Tagen. Ein Beitrag zur kirchlichen Statistik. geh. 5 Sgr.

Preußen, den constitutionellen Staaten Deutschlands gegenüber, oder: Bedarf Preußen einer Constitution? Von einem Neupreußen. geh. 5 Sgr.

Richter, Dr. Fr. von Magdeburg, Geschichte des deutschen Freiheitskrieges vom Jahre 1813 bis zum Jahre 1815. Vier Bände. gr. 8. Mit 26 Stahlstichen. 7 Thlr.

Thilo, Dr. L., ordentlich. öffentlich. Professor, Was ist Verfassung, und was ist Volksrepräsentation? Aus dem Gesichtspunkte der Staatswissenschaft und mit Berücksichtigung einiger über diese Gegenstände neu erschienener Schriften beantwortet von einem Altpreußen. 9 Bogen. gr. 8. broch. 15 Sgr.

In der Buchhandlung von **A. D. Geisler** in Bremen ist so eben erschienen:

Die neuerfundene Farbe,

oder Anleitung, wie man eine Farbe zum Anstrich für Häuser und Stuben in allen Couleuren bereitet, welche dem Holze, dem Eisen, den Fußböden einen so glänzenden Anstrich giebt, daß alle andere Farben neben ihr zurückstehen müssen, die dabei in zwei Stunden trocknet und keinen Geruch nachläßt, auch selbst von der Seife nicht angegriffen wird. Herausgegeben von Maler **L. W. Rämbach.**

geh. 15 Sgr.

Nach langem Forschen ist es dem Herrn Verfasser endlich gelungen, eine Farbe herzustellen, die unvergleichlich ist. Nun ist nicht mehr nöthig, lange das Trocknen abzuwarten. Binnen zwei Stunden ist die Farbe so hart, daß keine Seife sie mehr angreift, und daß sie nicht abgerieben werden kann, so wie sie auch keinen Geruch nachläßt. Welcher Vortheil ist dieses nicht schon alleine für Aubergen, Gesellschaftszimmer und Clubbs! Nachdem Wände, Stubendecken, Fenster, Häuser, Fußböden und Wagen angestrichen sind, kann man das Ueberstreichen sogleich wieder anfangen, weil der erste Anstrich sofort trocken ist. Sparheerde Oefen u. dgl., die mit dieser Farbe angestrichen sind, verändern die Farbe nicht, selbst wenn sie glühend werden; dabei ist der Glanz oder Lack sich stets gleichbleibend.

Als historische Jubelschrift auf das Jahr 1840 ist erschienen:

Die merkwürdigsten Begebenheiten
aus dem Leben
Friedrich's des Großen,

enthaltend: Friedrich's Jugendjahre, Regierungs-Antritt, den schlesischen und siebenjährigen Krieg, das Leben als Regent, als Landesvater, und Friedrich's Tod. Preis 10 Sgr.

(Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.)